

Predigt zum 3. Sonntag im Jahreskreis/B am 24.1.2021 in Donaustetten Hl. Familie
Dekan Ulrich Kloos und PR. Christoph Esser

Jona 3,1-5.10; 1 Kor 7, 29-31; Mk 1,14-20 - Dialogpredigt

„Meine Berufung“ – ein Gespräch über das Sonntagsevangelium

*Christoph: In den heutigen Schriftlesungen geht es um Berufung.
So wie Petrus und Simon, Jakobus und Johannes, sind wir alle dazu aufgerufen, Jesus
nachzufolgen.*

*Du Uli, lebst diese Berufung sehr deutlich. Erzähl uns doch bitte, warum du Priester
geworden bist.*

Uli: Ja, wo ist Jesus mir begegnet und hat mich angesprochen? Das ist eine gute Frage. Ich denke, zum einen hat es sicher eine Rolle gespielt, dass ich zwei Onkels und zwei Tanten im Kloster hatte, die immer wieder zuhause waren. Das waren ganz normale, umgängliche Menschen, die mich aber die Faszination eines mit Gott verbundenen Lebens haben entdecken lassen, so wie sie es gelebt haben. Da waren sie sicher solche Menschen, die mich angesprochen haben, so wie Simon und Johannes ihre Geschwister angesprochen haben. Aber ein zweites war für mich dann ganz entscheidend, denn schließlich muss so eine Entscheidung Jesus nachzufolgen ja auf eigenen Füßen stehen: Ich habe erfahren, welche befreiende, ermutigende Kraft in unserem Glauben an Jesus Christus liegt. Ganz konkret: Ich war sehr, sehr schüchtern als Schüler und Jugendlicher, habe kaum bei Tisch etwas sagen getraut. Im Bad Wurzach, wo ich zur Schule ging, gab es einen Gebetskreis. Da habe ich beim Lobpreis Gitarre spielen dürfen (oh, das muss manchmal kein Vergnügen für die Anderen gewesen sein, denn nicht immer stimmte der Rhythmus). Aber so habe ich gelernt mich von der Bibel direkt ansprechen zu lassen und für mich auch beten zu lassen in meinen Ängsten und in meiner Befangenheit. Da habe ich verstanden, dass Glaube nicht etwas Abstraktes ist, sondern ganz konkret mit meinem Leben zu tun hat. So hat mein Glaube ein eigenes Fundament bekommen. Durch dieses Beten füreinander, diese Erfahrung, dieser Gott ist tatsächlich für uns da und schenkt und Mut und befreit von Ängsten, bin ich immer freier und mutiger geworden, so dass ich heute auch eine Stegreifrede halten kann. Diese befreiende Erfahrung verbinde ich ganz wesentlich mit dem Glauben, es ist eine Glaubenserfahrung, die ich immer neu machen darf, dass Jesus freisetzt, befreit... Und irgendwann nach dem Abitur kam dann die Frage, was will ich machen: Ausbildung bei Schlecker oder K-L- Ruppert war die Frage, oder Priester. Denn ich wollte unbedingt diese befreiende Erfahrung des Glaubens, wie ich sie erfahren hatte, möglichst vielen Menschen weitergeben, dieses Licht des Evangeliums (Papst Franziskus) weitertragen. Und dann habe ich mich für

das Ambrosianum in Ehingen entschieden, um Griechisch und Hebräisch zu lernen und dann nach Tübingen zu gehen, zum Theologiestudium. Das war mein Bauchgefühl damals und es hat gestimmt, genauso wie 2014, als ich mich für Wiblingen entschied.

Aber um Jesus nachzufolgen muss man ja nicht zwangsläufig Priester sein. Warum arbeitest du für die Kirche?

Christoph: Nach dem Abitur wollte ich Journalist werden. Aber ich habe mich in der Kirche immer zu Hause gefühlt. Ein liebender Gott stand für mich nie in Frage und meine Jugendgruppenleiter und unsere Pfarrer und Jugendvikare waren tatsächlich Menschenfischer. Sie haben mir vorgelebt wie man betet, wie man sich sozial engagiert und wie man durch den Glauben gestärkt, Konflikte und Ängste bewältigen kann.

Seit meinem 9. Lebensjahr war ich in der Kirchengemeinde engagiert. Pfarrer war für mich keine Option, da ich eine eigene Familie mit Kindern wollte. Am Ende meines Studiums habe ich mich für den Beruf des Pastoralreferenten entschieden und so mein Hobby zum Beruf gemacht. Beides: Familie und Seelsorge sehe ich in zwischen als meine Berufung an.

Apropos Familie, im Brief an die Korinther hat mich die Aussage des Paulus stutzig gemacht: Wer eine Frau hat, und das sind ja viele hier im Raum, soll sich in Zukunft so verhalten, als habe er keine.

Was meint er damit? Und bringst du es meiner Frau bei?

Uli: Um Jesus nachzufolgen braucht man nicht viel Gepäck, nicht viele Rezeptbücher, wie Leben und Verkündigung geht, sondern nur ein Buch, die Bibel und das Hören auf das Wort Gottes, wie es ja auch Jona tut, und dann das Vertrauen in das Wort Gottes. Ich erinnere mich an den Film Pilgern auf Französisch, in dem einer alles Mögliche in seinen Rucksack hat, ihn aber mit der Zeit nicht mehr tragen kann und dann nach und nach alle möglichen Dinge aus dem Rucksack zurücklässt und vertrauende seinen Weg geht. Wir Menschen brauchen Gemeinschaft und gute Weggefährten, aber nie sind die Menschen Besitz. Wir dürfen einfach dankbar Ihre Weggefährten schaft annehmen und mit ihnen gehen, anpacken, und das Licht des Evangeliums leben und anderen bringen.

Dann lass uns Zum Schluss nochmal ganz konkret werden. Was würdest du sagen: Wie können Christen, die nicht von der Kirche bezahlt werden, ihr allgemeines Priestertum im Alltag leben?

Christoph:

Sören Kierkegaard hat mal gesagt;

Christus will nicht Bewunderer, sondern Nachfolger. Wenn wir Christsein ernst nehmen dann sollten wir uns folgende vier Fragen immer wieder stellen:

1. *Welche Möglichkeiten, welche Talente stecken in mir?*
2. *Was ist mir grundsätzlich wichtig?*
3. *Bin ich mit meiner Entscheidung und meinem Leben zufrieden?*
4. *Wäre Jesus mit meinem Leben zufrieden?*

Uli: ...Natürlich kann jeder Mensch an seinem Platz, in seiner Familie, in seinem Beruf, Christsein überzeugt leben. Dazu sind wir berufen aufgrund von Taufe und Firmung. Und dies gilt genauso für uns Priester. Kilian Nuß, der damalige Direktor im Wilhelmsstift hat immer gesagt, und dieser Satz hat sich bei mir eingeprägt: Mensch sein, Christ sein, Priester sein. In dieser Reihenfolge. Daher gilt gerade für uns Priester an unserer menschlichen Reifung ständig zu arbeiten, unser christliches Leben zu pflegen und immer wieder neu an Jesus auszurichten und dann als Priester überzeugend und begeisternd die frohe Botschaft zu verkünden. Das ist für mich die richtige Reihenfolge der Berufung. Wie sagt Papst Franziskus: Wir brauchen keine ungeduldigen und mutlosen Verkünder, die Angst machen, sondern Menschen die Begeistert die frohe Botschaft des Evangeliums in die Welt tragen und das Licht des Evangeliums möglichst vielen Menschen bringen.

... Daher, wenn Sie Lust haben, am Reich Gottes mitzuwirken, dann kommen Sie auf uns zu. ... Amen

***Du hast mich geträumt gott
wie ich den aufrechten gang übe
und niederknien lerne
schöner als ich jetzt bin
glücklicher als ich mich traue
freier als bei uns erlaubt

Hör nicht auf mich zu träumen gott
ich will nicht aufhören
mich zu erinnern
dass ich dein baum bin
gepflanzt an den wasserbächen des lebens.***

In: Loben ohne lügen, Dorothee Sölle, Berlin 2000, S. 12

